

Sehr geehrte Jägerschaft,
liebe Freunde und Bekannte,

diesen Zeitungsartikel habe ich heute ausgegraben!
Informativ und als Diskussionsgrundlage! Prof. Sven Herzog bezeichnete es im Jahr 2011 als den
40-jährigen Krieg!

Wald vor Wild" der 40-jährige Krieg", von Prof. Sven Herzog (WuH 20/2011)
http://www.wald-wild-mensch.de/doc/wald_und_wild-2.pdf

Zur Wertung, Nutzung, Diskussion, Weiterverbreitung und um mit dem Wind im Gesicht für das
frei lebende Wild zu streiten!
Das Motto muss lauten: Wald, Wild und Mensch in einem vernünftigen Miteinander!
Reh, Hirsch und Gams gehören zu unserer bayerischen Heimat! Wie lange soll dieser wildfeindliche
Umgang noch andauern!
Es ist eine Schande!

Mit Waidmannsheil!

Bitte bleibt in Zeiten von Corona daheim, schreibt an Politiker, fachlich kompetente Mitstreiter,
nutzt diese Zeit für unser Wild!

Ludwig Fegg

Seite 16 BERCHTESGADENER ANZEIGER Nr. 58 - Samstag, 23. März 1985

Jagd eine Sache von Takt und Herzensbildung

Die Jäger berichten von ihrer Jahreshauptversammlung mit Hegeschau in Bad Reichenhall

Die Hauptversammlung mit Hegeschau der Kreisgruppe Berchtesgadener Land des Landesjagdverbandes Bayern fand kürzlich im Staatlichen Kurhaus in Bad Reichenhall statt. Die spannungsgeladene Veranstaltung wurde geprägt durch folgende Aussagen: Forderungen zur Eindämmung der Waldschäden durch Luftverschmutzung, Ablehnung der Abschlußplanung im Sinne von Schädigungsbekämpfung, Beibehaltung von Pflanzaktionen und Winterfütterung, energische Ablehnung der »Starmann-Forderungen«, Bereitschaft zur Wildstandsenkung bei begründetem Anlaß, Beibehaltung der Waidgerechtigkeit und Neuwahlen. Dabei wurde 1. Vorsitzender Karl Willer aus Schönau am Königssee im Amt bestätigt.

Mit dem Jagdsignal »Begrüßung« wurde Landrat Martin Seidl am Kurhausportal empfangen und die Hauptversammlung 1985 der Kreisgruppe Berchtesgadener Land im Landesjagdverband Bayern (BVJ) eröffnet. 1. Vorsitzender Karl Willer dankte dem Landrat für sein Kommen und seine natürliche Sachlichkeit zu den Wechselbeziehungen zwischen Wald und Wild. Die Liste der zu Begrüßenden war lang. Bürgermeister, Behördenvertreter, Jagdvorsteher, Vertreter der Bauern, Forstämter, des Nationalparkamtes, der Oberförstlerdirektion, des Bundes Naturschutz, des Fischereivereins, der Gebirgsjägerbrigade, der Landespolizei sowie viele weitere Freunde und Gäste.

Es gab viele Ehrungen. Bei den ergreifenden Klängen des Signals »Jagd vorbei - Halali« wurde der letztjährigen Verstorbene Franz Wimmer, Kurt Hagl, Josef Ecker, Christian Stanggassinger, Ernst Dieterich, Johann Kandert und Max Hiebl gedacht. Für ihre Treue

daß er eine vielfältige und gesunde Tierwelt erhält und dabei einen natürlichen Überschuß nutzt, was notwendig und möglich ist. Weiter müsse vom Jäger erwartet werden, daß er sich nicht nur für die Tierarten, sondern auch für deren Lebensräume einsetzt, daß er sich der Bedeutung und seiner Verpflichtung bewußt bleibt, die er für unsere Kultur hat. Der Landrat schloß mit dem Dank für die vorbildliche Ausrichtung der Hegeschau und der Anerkennung der jagdlichen Bemühungen zur Erhaltung eines artenreichen, gesunden und den landschaftlichen und landeskulturellen Verhältnissen angepaßten Wildbestandes.

Gegen die Beibehaltung des Bayerischen Jagdgesetzes

Erstmalig bei einer Hauptversammlung der Jägerschaft anwesend, nahm der SPD-Landtagsabgeordnete Gustav Starzmann die Gelegenheit zu den Erklärungen wahr, daß er nicht derjenige sei, der die Hegeschau als »Knochenschau« abwerte, dafür aber sehr wohl derjenige sei, der voll hinter seinen Forderungen zur Änderung des Bayerischen Jagdgesetzes stehe. Es sei unsäglich, daß bereits gefordert worden sei, ihm wegen seiner Einstellung bei der nächsten Wahl die Quittung zu erteilen. Auch jetzt seien ihm wieder zahlreiche unsachliche Briefe zugegangen, führte Starzmann aus, doch »mein Papierkorb ist groß.« Die Versammlung bedachte im Kenntnis der »Starmann-Forderungen« den Redner wiederholt mit Buh- und Pfurruen.

Die als »Starmann-Forderungen« bekannt gewordenen Anträge zur Änderung des Bayerischen Jagdgesetzes hätten nach Auffassung der Jäger bei Durchsetzung derselben eine an Ausrottung grenzende Wildreduzierung zur Folge: durch Halbierung der Reviere und Verdoppelung der Pächter (Beuteneid), Einstellung der Rehwildfütterungen (Hungertod, hohe Verbisschäden), Einführung bisher gesetzwidriger Jagdmethoden (Radikalverminderung durch Abschluß an den Füllständen, Halbwild vor

Pseudowissenschaftler und profilierungssüchtige Politiker den Kampf gegen das Waldsterben ausschließlich auf den Rücken des Wildes und der Jäger austragen wollen«. Die bösrartige Feindseligkeit, mit der die traditionelle Jagdkultur vernichtet und das unbequeme Wild ausgerottet werden solle, führte Karl Willer weiter aus, zeige sich deutlich in sensationslüsternen, wichtigtuerschen Schlagzeilen: »Von zehn Rehen müssen neun abgeschossen werden« - »Hirsche machen ganze Gebirgstäler unbewohnbar« - »Jenner im Jahre 2004 kahlgefressen«. Glücklicherweise stelle sich die Bevölkerungsmehrheit entschieden gegen solche unsinnigen Prognosen und Forderungen.

Scharf auf Kohn nahm Karl Willer den SPD-Abgeordneten Starzmann, indem er ausfachte, dieser stelle sich gegen die Meinung seiner Wähler und habe die ihm angebotenen Revierbegehungen, Waldbesichtigungen und Möglichkeiten des Meinungsaustausches bisher nie genutzt: »Sie haben immer die Ohren zu, aber den Mund weit offen gehabt.« Willer wies auf die Unsinnigkeit des Starzmann-Antrages hin: In vielen Revieren könne der Rotwildabschuß nicht erfüllt werden, selbst bei Riegeljagden unter bester Leitung bei höchsten Treiber- und Jägerbeteiligungen komme oft kein Stück zur Strecke, trotz aller Kunstkniffe würden zum Abschuß eines Stückes Rotwild im Durchschnitt 60 Anstöße erforderlich, die andauernde Jagdunruhe - auch in mondheilen Nächten führe zu Streßerscheinungen beim Wild, die Bauern als Jagdgenossen stellten immer häufiger die bange, vorwurfsvolle Frage, ob es wirklich notwendig sei, alles Wild zu erschießen - man sehe kaum noch welches.

Ein forstökonomischer noch lange kein ökologischer Schaden

Der 1. Vorsitzende wies auf die Zusammengehörigkeit in der Natur hin, wie Berg und Tal, Wald und Feld, Baum und Strauch, Käfer und Vogel, Fische und Wildtiere eine Einheit und voneinander abhängig sind und im Miteinander doch voneinander leben müssen. Es blieb die Meinung nicht unerwähnt, daß der Wald ohne Wild zwar besser wachsen würde, aber die Schäden aus Windbruch, Schneedruck, Tourismus, Wintersport, intensiver Forstwirtschaft und Rückeschäden würden kaum erwähnt oder als gottgewollt hingenommen. Auch Fragen stellte Karl Willer in den Raum: Ist ein forstökonomischer Schaden immer ein ökologischer Schaden? Ist nicht der Wald naturnäher, dessen junge Laub- und Nadelholzer von dem Äser des Wildes von den überwuchernden Himbeer- und Brombeerstäuden freigeissen werden, als der hinter einem Zaun, der durch die Hände eines

ebenso der 2. Schatzmeister, der die Aufgaben des Jagdberaters im äußeren Landkreis übernimmt. Das Wahlergebnis: 1. Vorsitzender Karl Willer, 2. Vorsitzender Hubert Niederberger, 3. Vorsitzender Alois Niederauer, 1. Schriftführer Manfred Weindl, 2. Schriftführer Hubert Meier, 1. Schatzmeister Klaus-Dieter Meister, 2. Schatzmeister Fritz Sparrer. Das Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit führt Günter Munchow weiter, Referat für Natur- und Umweltschutz wurde Franz Schneid, der beim Landratsamt die gleichen Aufgaben wahrnimmt.

Hegeschau zeigte Verletzungen gesetzlicher Bestimmungen

Bei der Abschlußbesprechung Rotwild kam Forstdirektor Dr. Götz von Bilow zu folgenden Feststellungen und Äußerungen: Die vielen guten erlegten Hirsche der Jugendklasse würden in der Refekklasse fehlen, die Forderung des Staatsministeriums zur Schonung gut veranlagter Hirsche der Jugendklasse sei nicht erfüllt worden und die besten Hirsche der Hegeschau hätten das Reifealter nicht erreicht (einzigste Ausnahme: Ein Zwanzigjähriger von Sepp Fegg). Entgegen den Bestimmungen des Jagdgesetzes (Vorzeigepflicht) wären von den Forstämtern 32 Geweihe nicht vorgezeigt worden, was Dr. von Bilow »eine für die Erlieger beschämende Tatsache« nannte (es fehlten auch 80 Gamskrucken). Auch seien gefälschte Erlegungstage festgestellt worden und nur vier Prozent der Hirsche hätten die Altersklasse (früher 18 Prozent) erreicht. Bei Fütterungsbesichtigungen im Februar habe wieder die gute alte Fürsorge für das Wild vermerkt werden können. Die Wälder zeigten allgemein ein sehr erfreuliches Verjüngungsbild. Es sei objektiv falsch und irreführend, führte Dr. von Bilow noch aus, vor der Öffentlichkeit das Schalenwild als Sündenbock zu verteufeln.

Forstdirektor Wilhelm Nerl führte zum Gamswild an, daß leider zu stark in die Mittelklasse eingegriffen wurde, obgleich alte Tiere vorhanden seien. Allerdings müsse man sich die Zeit nehmen, sie zu suchen und die Fähigkeit zum richtigen Ansprechen (Altersschätzung) besitzen. Der hervorzuhebende Punkt in der Besprechung des Rehwildes durch Alois Niederauer war die Feststellung, daß in einem Revier zwei Rehe mehr ausschließlich dem Kraftverkehr zum Opfer fielen, wie es der Abschlußplan verlangt hatte.

Es wurde von Karl Willer unangenehm vermerkt, daß Berufsjäger von einer gewissen Unruhe erfaßt wurden, weil angeblich diesjährige Trophäen fehlten, dafür aber vorjährige vorgezeigt wurden. Wie Wilderer, die etwas zu ver-

Andreas Uerteringer und Hans-Georg Voss für 25 Jahre. Das Treuezeichen für Bläser in Bronze erhielt Anton Brandner, Michael Gröll, Hans Fendt, Rupert Scherer und Erich Tropp, das Treueabzeichen in Silber ging an die Bläser Franz Piatke, Gerhard Gleißner, Christian Helming, Anton Hoppenhaler und Hans Willberger. Für Verdienste um das jagdliche Brauchtum erhielt Gerhard Gleißner das Jagdhornbläserehrenzeichen in Gold. Mit der Verdienstnadel des Deutschen Jagdschutzverbandes in Bronze wurden Kurt Albert, Franz Aschauer, Nikolaus Aschauer, Philipp Enzinger, Alois Felber, Sebastian Niederberger, Franz Piatke, Horst Schellmoser und Erich Tropp geehrt. Das Ehrenzeichen des Bayerischen Jagdverbandes in Bronze wurde dem scheidenden Jagdberater des äußeren Landkreises, Bernhard Laber, für große Verdienste um Wild und Jagd, Max Poschner für erfolgreiche Jungjägerausbildung sowie Alois Niederauer für seine Erfolge als Leiter einer Hegegemeinschaft und der Bewertungsgruppe Rehwild verliehen. Ebenfalls herzliche Dankesworte fand Karl Willer für den nach zwölfjähriger Tätigkeit wegen Krankheit aus der Vorstanderschaft ausscheidenden 1. Schriftführer Günter Münchow, der die Verdienstnadel des Deutschen Jagdschutzverbandes in Silber erhielt.

Für Erhaltung eines artenreichen Wildbestandes

Landrat Seidl überbrachte die Grüße des Landkreises, dankte für die harmonische Zusammenarbeit zwischen Berufs- und Privatjägern und stellte die vertrauensvolle Zusammenarbeit der hervorragenden Führung der BJV-Kreisgruppe mit dem Landratsamt an den Anfang seiner Ansprache. Zur Erhaltung unserer schönen Heimat für die Nachkommen und auch die Erholungsuchenden, führte der Landrat weiter aus, seien die fleißigen Hände der Landwirte, der Waldbauern und Förster erforderlich, und vom Jäger müsse erwartet werden,

regelmäßig überprüften und Abschuß an den Fütterungen, Hetzjagd mit hochläufigen Hunden, Treibjagd auf Rehe, Nachtabschuß bei Mondlicht, Abschuß des in der Notzeit durch Lockfütterung in Umzäunungen gezwungene Wild) und Bevormundung der Jagd durch einseitige Stimmerhöhungen

Beim Ölwechsel «do-it-yourself» sei hellos! Das Altöl bring zur Sammelstelle

Sondermüllaktion in Berchtesgaden am Triftplatz, 4.5.1985, 13.30 - 18.00 Uhr

nichtjägernder Mitglieder der Jagdbeiräte (willkürliche Abschlußfestsetzung) und Festsetzung der bisherigen Abschlußfestsetzung als Mindestabschlußzahl. Die Forderungen des MdL Starzmann sollen durch die genannten Folgemaßnahmen nach dem Wortlaut des Antrages unter anderem »die Rettung der Artenvielfalt und die Erhaltung der Artqualität freilebender Tiere in Bayern« ermöglichen. Die Jäger betrachten jedoch den Antrag als hinterlistige Täuschung des Wählers und nicht als Rettung, sondern als Ausrottung des Wildes.

Von zehn Rehen neun abschießen?

An den Anfang seines Rechenschaftsberichtes stellte Karl Willer die zunehmende Bedrohung des Waldes durch das Baumsterben und betonte, daß dort, wo der Nachwuchs durch Verbiß unmöglich sei, wie bisher eine Absenkung des Wildstandes vorgenommen werde. In Einzel- und Gemeinschaftsaktionen wurden Biotopverbesserungen, Anlage von Wildkern, Pflanzungen von Verbißhölzern wie bisher auch weiterhin zur Verbesserung der Lebensgrundlagen des Wildes vorgenommen. Eine naturnahe Fütterung werde beibehalten. Der 1. Vorsitzende ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Jägerschaft sich dagegen zu wehren wüßte, »falls Sensationsreporter,

nur einem Zaun, der durch die Hände eines Arbeitstrupps freigeschnitten oder freigeigelt werden muß? Wird nicht ein durch Verbiß langsam wachsendes, tief verwurzelt und reich verästelt Buchenstammchen an einem Lawinengang eine bessere Schutzfunktion übernehmen, als eine gertenschlanke, aufgeschossene Pflanze?

Die Jäger wehren sich leidenschaftlich gegen den gesamten Forderungskatalog der SPD, dessen Einzelposten Karl Willer Punkt für Punkt »zerrupfte«, um dann darzulegen, daß die Jäger fordern müsse, daß alle Möglichkeiten der Gesetze für Wald und Wild von Politikern und Behörden voll genutzt werden. Den vielen Worten zum Waldsterben müßten endlich Taten erfolgen, Ruhezeiten für das gestreifte Wild müßten durch Wegegebote entstehen und deutlich und laut gesagt werden, daß jahrzehntelang die Nahrung des Wildes, alle nicht nutzbaren Bäume und Sträucher in den Wäldern bewußt und zielstrebig vernichtet worden sind.

Karl Willer bat inständig, die Waidgerechtigkeit weiter hoch zu halten und nicht denjenigen zu folgen, die heute die Jagd zur wahllosen Abschlechterei machen wollen und »die bisher glaubten, die Waidgerechtigkeit mit Löffeln gefressen zu haben«. Der Vorsitzende schloß seine Ausführungen mit den Worten des verstorbenen Forstwissenschaftlers Professor Nüßlein: Es ist keine große Kunst, Forstwirtschaft zu betreiben, wenn man den Faktor Wild ausschaltet, und es ist nicht schwer, Jagdwirtschaft zu betreiben, wenn man auf den Wald keine Rücksicht zu nehmen braucht. Eine Kunst ist es aber, beide so zu betreiben, daß Wald und Wild zu ihrem Recht kommen. Die Ausführungen des 1. Vorsitzenden wurden oft durch stürmischen und langanhaltenden Beifall der Versammlung unterstrichen.

Neuwahlen ohne Gegenstimmen

Der 1. Schriftführer Günter Münchow stellte sich wegen Krankheit nicht mehr zur Wahl,

zeigt wurden. Wie Wilderer, die etwas zu verbergen haben, erzähle man von Jägern, die die Trophäe bereits am Erlegungsort kappen. Es gebe Jäger, die Kolbenhirsche als Schmalzpießer schießen. Die gleichen Jäger erlegten im Juni Schmalzpießer, die bereits verlegt hatten (Willer: »Ein biologisches Wunder?«).

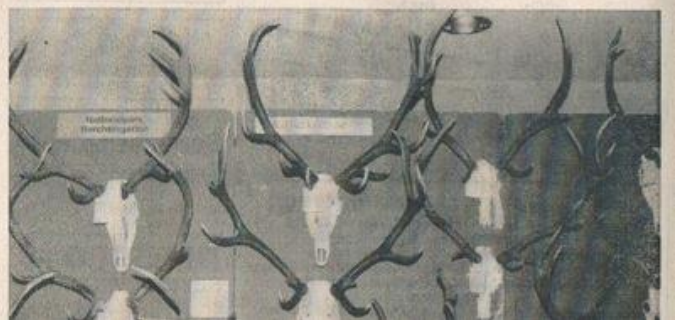
Die Hegeschau in Zahlen

Es waren ausgestellt: Rehböcke 635, Geißen und Schmalrehe 670, Rehkitze 439, Rehwild insgesamt 1 744 Stück; Gamsböcke 160, Gamsgeißen 135, Jahrlinge und Kitze 109, Gamswild insgesamt 404 Stück; Hirsche 200, All- und Schmalrehe 211, Kälber 202, Rotwild insgesamt 613 Stück; insgesamt 2 761 Stück Schalenwild.

Anklang bei der Öffentlichkeit

Am Sonntag nach der Pflichtschau stand die Ausstellung der Öffentlichkeit offen und wurde sehr gut besucht. Es standen Schaubilder des Energieverbrauchs von Wildtieren bei normaler Lebensweise und Flucht, über Tollwutfälle bei Haus- und Wildtieren, die Abschlußentwicklung bei allen Wildarten und die Berufe der Jagdpächter des Landkreises bereit. Auch war ein Informationstisch mit kostenlos mitzunehmenden Druckschriften aufgebaut worden. Es wurden kostenlos Baupläne für Nistkästen zur Stärkung der heimischen Vogelwelt abgegeben und Bezugsquellen sowie Prospekte verschiedener Jung-Wildretter angeboten. In einem Nebenraum des Kurhauses liefen pausenlos die Filme »Lebensraum Feuchtwiese«, »Entwicklung der Rehkitze«, »Tollwut«, »Das Birkwild«, sowie »Leben und Umwelt von Sperber und Habicht«.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Veranstaltung ein Erfolg war und Folgewirkungen nach sich ziehen wird. Die Zustimmung zu der Kritik an den Plänen zur Jagdgesetzänderung, aber auch an den jagdlichen Verfehlungen war unverkennbar und für den Veranstalter ermutigend. G.M.



Ludwig Fegg
Mühllehenweg 2
83483 Bischofswiesen
Telefon: 08652/7780

website: www.wald-wild-mensch.de
e-mail: info@muehllehen.de